

unterwasser

● Das Tauchmagazin

Oktober 2013

Liebeserklärung
an einen Klassiker

BROTHER ISLANDS

EXTRA-GUIDE:

Die **8 BESTEN** Tauchspots

AUFGEDECKT

Haie getötet,
Delfine belästigt

ZU GEWINNEN:

- ➔ Reisegutschein
über **2500** Euro
- ➔ **4** MP3-Player
- ➔ **33** Galerie-Prints

GRIECHENLAND & ITALIEN

MITTELMEER

Neu entdeckt: **LEROS** und **ELBA**

20 TIPPS & TRICKS: So werden Sie ein besserer Taucher!

BROTHER ISLANDS: JA ODER NEIN?



Liebe Leserin, lieber Leser,

die Entscheidung ist uns nicht leicht gefallen. Auf der einen Seite Hunderte von Toten in Ägypten, ein Auswärtiges Amt, das von Reisen ins ganze Land abrät, Reiseveranstalter, die ihre Reisen, und Fluggesellschaften, die ihre Flüge absagen. Auf der anderen Seite die Beteuerungen der Tauchbasen vor Ort, dass die Lage am Roten Meer doch ruhig sei und dass man von der ganzen Gewalt nichts mitbekomme. Wir haben diskutiert, vielleicht sogar gestritten, haben unsere Köpfe rau-

chen lassen, haben Argumente pro und contra auf den Prüfstand gestellt. All das nur, um eine Frage zu beantworten: Kann man unter diesen Umständen guten Gewissens eine **Reportage über die Brother Islands** veröffentlichen?

Zum Schluss waren wir uns einig: Die Geschichte bleibt im Heft (**Seite 50**). Nicht als unmittelbare Reiseempfehlung für die nächsten Wochen oder Monate, denn auch wir halten die Lage in Ägypten derzeit für »sehr unübersichtlich« (Zitat Auswärtiges Amt, www.auswaertiges-amt.de) und wollen uns nicht in die Phalanx der Jetzt-erst-recht-Gesundbeter einreihen. Sondern als Liebeserklärung an einen Klassiker, an eines der schönsten und spektakulärsten Tauchziele auf dem Globus. An ein Unterwasserparadies, das man hoffentlich eines Tages wieder besuchen kann, ohne dabei Leichensäcke und blutige Gesichter aus Kairo im Hinterkopf zu haben. Den Ägyptern ist zu wünschen, dass sich der Tourismus in ihrem Land bald wieder erholt. Und uns, dass uns mit dem Roten Meer das nächstgelegene und preiswerteste tropische Tauchziel erhalten bleibt.

Was wir gerne wissen würden: Wie halten Sie es derzeit mit Ägypten? Würden Sie dort hinreisen? Oder lieber nicht? Wie schätzen Sie die weitere Entwicklung ein? **Diskutieren Sie mit auf unserem Facebook-Auftritt** (facebook.de/tauchmagazin/)!

Schlechte Nachrichten aus ökologischer Sicht erreichten uns von den **Azoren (Seite 72)**. Meeresschützer berichteten unserem Autor Daniel Brinckmann, dass dort die Jagd auf Haie, vor allem auf Blauhaie, in vollem Gange sei. Seine Recherche ergab bedenkliche Zahlen: Tausende Tonnen Haifleisch verschwinden dort Jahr für Jahr in den Laderäumen der Trawler, eine schlimme Entwicklung für eines der letzten Großfisch-Tauchreviere Europas. Zwar erreichten uns im August auch Meldungen, dass bei Tauchgängen vor den Azoren wieder zahlreiche Blauhaie gesichtet worden seien, doch dies ist nur auf den ersten Blick paradox: Blauhaie sind pelagische Tiere, und ihr Wandergebiet umfasst ganze Ozeane – so dass sich die Folgen der industriellen Fischerei eher langfristig bemerkbar machen dürften. Dennoch: höchste Zeit, das Ruder herumzureißen.

So, ein paar erfreulichere Themen: **Vor der mexikanischen Isla Mujeres** kann man Walhaie beobachten – nicht einzelne Tiere für ein paar Sekunden in planktontrübem Wasser, sondern ganze »Herden« in kristallklarem Blau (**Seite 14**). Mit dem griechischen Leros mausert sich eine Insel zu einem neuen **Wracktaucher-Dorado (Seite 24)**. In **Island** ist ein See wieder vollgelaufen, der nach einem Erdbeben Leck geschlagen war (**Seite 44**). Sogar im benachbarten **Österreich**, sozusagen vor unserer Haustür, gibt es noch Tauchziele, die kaum jemand kennt (**Seite 58**). Und aus dem kalifornischen **Death Valley** hat uns eine Geschichte aus einer Tauchepoche erreicht, die mit unseren heutigen Sitten und Gebräuchen kaum etwas gemeinsam hat: in Badehose und mit Pressluft ab in die Höhle, hin zu einem Fisch, der dort seit Urzeiten haust (**Seite 84**).

Übrigens: Wie man heute taucht, verraten wir Ihnen ab Seite 120 – Tipps und Kniffe, wie Sie Ihre Tauchkünste vervollkommen können. Viel Erfolg dabei!

L. Brinkmann

Lars Brinkmann, Redaktionsleiter

AUS DER PRODUKTION:



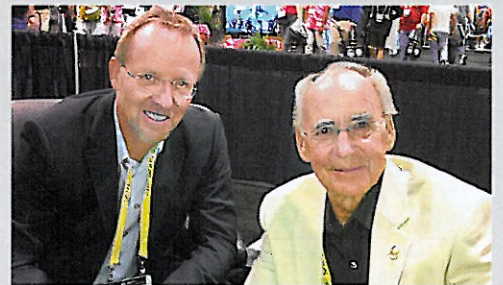
FRÖSTELN AUF LEROS · Ganz schön kalt das Mittelmeer, wenn man im Frühjahr dort auftaucht. Diese Erfahrung mussten Autorin Nina Zschiesche und Fotograf Gerald Nowak machen, als sie auf Leros wahre Schlachtfelder besuchten (**Seite 24**).



NASE RÜMPFEN AUF ISLAND · Bei der Fahrt an den Kleifarvatn-See kommt man an einem Holzgerüst vorbei, an dem unzählige Fischkadaver verschrum-peln. Ein atemberaubender Geruch, der Redakteur Lars Brinkmann da in die Nase stieg (**Seite 44**).



DELFINE SCHÜTZEN AM ROTEN MEER · Die Delfine von Hurghada stehen unter Schutz. Einen großen Anteil daran haben die »Delfinmädel« Angelika Ziltner und Sina Kreicker, die sich gemeinsam mit Unterwasser-Fotograf Phil Simha über den Erfolg freuten (**Seite 78**).



MEETING IN LAS VEGAS · Ernest H. Brooks (rechts) gehört zu den legendärsten Fotografen der Welt. Seine Reportage über das Death Valley erscheint demnächst in Dietmar Fuchs' »Geschichtsbuch« über das Tauchen. Und vorab in unterwasser (**Seite 84**).



»Dolphin Watch Alliance« setzt sich weltweit für den Schutz der Delfine ein, wie zum Beispiel in Hurghada.

REVOLUTION FÜR DIE DELFINE

Wenn auch niemand sagen kann, was mit Ägypten werden wird – eine kleine Revolution hat bereits stattgefunden. Seit Juni dieses Jahres stehen die **Delfine von Hurghada** unter Schutz. Einen großen Anteil daran tragen die beiden Biologinnen, die in der Branche bereits als die »Delfinmädel« bekannt sind. Text und Fotos: Phil Simha

Die Spannung an Bord der »Sea Rainbow« ist deutlich zu spüren. Während Sina Kreicker ruhig bleibt und für jede die Oberfläche durchbrechende Rückenflosse einen Namen und GPS-Daten notiert, beobachtet Angela Ziltner durch ein Fernglas mit wachsender Sorge das Chaos rund um ihre Schützlinge. »Jeden Tag fahren von Hurghada und El Gouna aus zehn bis 35 Boote, jedes davon voll mit 20 bis 30 Touristen, ans Shaab El Erg und Fanous, das Riff, an dem die Delfine ruhen«, erklärt die Biologin. »Und

es ist immer das Gleiche: bis auf einen oder zwei davon hat keiner Ahnung von den Tieren und Respekt für die Delfine. An Bord haben die Mannschaften aus lächelnden Ägyptern kein anderes Interesse, als ihre Kunden zufrieden zu stellen, überwiegend übergewichtige und sonnenverbrannte Touristen, angetan mit Rettungswesten und Schnorchelausrüstung, meist zum ersten Mal in ihrem Leben. Zu Dutzenden werden sie ins Wasser geworfen, um den Delfinen hinterherzuschwimmen, während die Boote sich >



Bekannt als »die Delfinmädel«: Die Biologinnen Angelika Ziltner und Sina Kreicker.

gegenseitig nahezu rammen und gleichzeitig Menschen in absaufende Zodiaks gestapelt werden, um sie den Tieren hinterherzuschicken. Beinahe-Zusammenstöße zwischen Schiffsschrauben und Schwimmern sind ein alltäglicher Anblick. Wenn nicht das Wohlergehen der Wildtiere und die Unversehrtheit der Schnorchler auf dem Spiel stünde – es wäre ein lustiger Anblick. Horden von Touristen, die den Delfinen rufend und plantischend hinterherstrampeln, in der Hoffnung, einen von ihnen zu berühren.

»Sieh mal da« – Sina deutet aufs Wasser. Die Delfine hassen es, gestört zu werden, wenn eine ihrer Gehirnhälften schläft. »Siehst Du, wie sie beschleunigen, abtauchen, nervös springen und ihre Flukon auf das Wasser schlagen? Das sind klare Anzeichen von Stress.« Manche der Guides wurden schon in ihre Flossen gebissen, wenn es den Delfinen zu viel wurde. Noch schlimmer wird es, wenn die Bootskapitäne, nachdem sie ihre Kunden ins Wasser entlassen haben, den Delfinen den Weg abschneiden, um sie auf die Schnorchler zuzutreiben. Für einen durchschnittlichen Preis von 35 Euro pro Person wollen die Veranstalter natürlich ihren Kunden eine gute Show bieten, zudem hoffen sie auf großzügige Trinkgelder. Ein kurzlebiges Unterfangen. »Die Population scheint zwar derzeit stabil, aber der Druck auf die Tiere ist derart hoch, dass sie bald keine andere Möglichkeit haben werden, als die Gegend zu verlassen und neue Ruheplätze zu finden«, erklärt Angela Ziltner. Und das ist das Letzte, was die »Delfinmädel« sich wünschen.

Am Anfang war Ferdinand

Die Delfine des Roten Meeres tauchten das erste Mal im Jahre 2004 in Angela Ziltners Leben auf, als sie noch Studentin der Verhaltensanthropologie an der Uni Zürich war. »Seit diesem Tauchgang, bei dem Michael Stadermann mir die Delfine zum ersten Mal zeigte, wusste ich, dass ich zurückkommen würde, um hier zu forschen. Nur



Überwachung: Bilder und Videos von Veranstaltern, die sich nicht an den Kodex halten, werden den National Park Rangers gezeigt, damit die HEPCA entsprechend eingreifen kann.

zwei oder drei Plätze im Roten Meer bieten diese Möglichkeiten.« Angela Ziltners Traum wurde Wirklichkeit, als sie 2009 in Hurghada das Projekt »Dolphin Watch« gründete. Sina Kreicker, eine frühere Studienkollegin in Zürich, beendete zu diesem Zeitpunkt ihre Doktorarbeit über Große Tümmler. »Ich war sofort von der Idee begeistert, eine einzigartige Chance für einen Feldforscher, aber erst musste ich meine Studien in Australien abschließen«, erzählt Kreicker. Michael Stadermann, Tauchbasenleiter, Unterwasserfilmer und Gründer der »Spiritual World Diving Federation« (SWDF), wurde zum technischen Leiter des Projekts. »Wir waren die Ersten, die im Jahr 2001 eine Chance für eine Begegnung mit Delfinen bekamen, als ein einzelner Delfin am Tauchboot auftauchte und uns ganz offensichtlich einlud, zu ihm ins Wasser zu kommen«, erzählt Stadermann. Die Begegnung wurde zu einer ausgewachsenen Interaktion mit dem frischgetauften Ferdinand, der sich erst später als Weibchen

entpuppte. Ferdinand folgte dem Boot von Tauchplatz zu Tauchplatz, wo er (sie) wiederholt auf die Taucher wartete. Durch eine Haiattacke war Ferdinand später so stark verletzt worden, dass sie nicht mehr richtig schwimmen und mit ihrer Gruppe mithalten konnte. Verletzt und einsam suchte sie Schutz bei den einzigen Lebewesen, denen sie außer ihrer Familie vertraute: Stadermann und seinen Kollegen. Treffen mit Ferdinand fanden regelmäßig statt, und Stadermann und seine Mitarbeiter konnten miterleben, wie sie genas und stärker wurde, bis sie eines Tages wieder zu ihresgleichen zurückkehrte. »Aber Ferdinand bewahrte ihr Zutrauen und machte unser Team mit ihrer Gruppe bekannt, stellte sozusagen die ersten Kontakte her. Mit der Zeit entwickelten wir Schwimmtechniken und ein nicht-invasives Verhalten, das uns erlaubte, die Gruppe nicht nur kennen zu lernen, sondern regelrecht integriert zu werden. Und so konnte das Datensammeln beginnen und wurde



Neue Erkenntnisse: Durch hautnahe Unterwasser-Interaktion mit den Delfinen schaffen es die »Delfinmädel«, einzigartige Bilder und Daten von ihren Schützlingen zu sammeln.

noch vorangetrieben, als Sina Kreicker mit ihren frisch in Australien gewonnenen Erfahrungen hinzustieß.

Boomerang

Inzwischen werden genau diese Informationen von Schnorchelveranstaltern genutzt, um sich als selbsternannte Delfin-Experten verkaufen. Monat für Monat, obwohl die Touristen immer weniger werden, nimmt die Zahl der Delfin-Veranstalter zu, und mit ihnen die Bedrohung der Meeressäuger. »Je mehr Boote, je mehr Menschen, desto größer der Stress für die Delfine, so einfach ist die Rechnung, selbst wenn die Tiere die Situation bislang hinnehmen«, meint Angela Ziltner. Sie arbeitet mit der HEPCA und anderen wichtigen Organisationen zusammen, um mit Hilfe der gewonnenen Daten Behörden des Roten Meeres für die Sache zu gewinnen.

Eine erste große Hürde wurde genommen, als im Dezember 2011 die Anzahl der

Boote um El Fanous limitiert und den Veranstaltern die Verpflichtung auferlegt wurde, außerhalb der Riffe festzumachen und nicht vor den Lagunen herum oder gar in diese hineinzufahren, erklärt Ziltner, die jetzt für die HEPCA arbeitet. Die Idee ist, durch Wissen zu schützen und aufzuklären, und so lassen die »Delfinmädel« keine Gelegenheit aus, ihre Idee unter Volk zu bringen: »Wir veranstalten Konferenzen in Hotels, halten Vorträge auf Tauchbasen und wir werben auf der »boot« für unsere Sache – wir machen einfach alles, um Spendengelder und Sponsoren aufzutreiben.« Der Film »Adoptiert von Delfinen«, der unlängst auf ARTE ausgestrahlt wurde, verschaffte den beiden Biologinnen und ihrer Sache schließlich Bekanntheit in der breiten Öffentlichkeit. Die Spendengelder fließen in Bildungsprogramme, Infomaterialien, Feldstudien und die Ausarbeitung eines Verhaltenskodex für Delfinbegegnungen. Anders als bei der traditionellen Beobachtung von der Ober- ➤



Stress pur: Dutzende Touristen verfolgen die Delfine, während Schlauchboote von vorne den Tieren den Weg abschneiden.

VERHALTENSKODEX FÜR DELFIN-BEOBACHTUNG

Der Verhaltenskodex ist seit Juni 2013 offizielles Gesetz. Hier die Richtlinien:

Für Bootskapitäne

- Das Boot nur langsam, vorsichtig und parallel zur Schwimmrichtung der Delfine annähern
- Mindestabstand zu den Delfinen: 30 m
- Delfine nicht treiben oder jagen: Sie entscheiden, ob sie sich dem Boot nähern
- Kein Rückwärtsfahren, Beschleunigen und abrupte Richtungswechsel
- Passagiere dürfen nicht ins Wasser, wenn andere Boote in der Nähe sind oder das Meer stürmisch ist
- Wenn sich die Delfine bereits einem anderen Boot nähern: Abwarten, bis sie von selbst kommen
- Delfine nicht in die Lagune verfolgen, genügend Abstand zum Riff halten

Für Schnorchler

- Schwimmen Sie ruhig und behutsam
- Warten Sie, bis die Delfine sich nähern: Die Tiere entscheiden
- Vermeiden Sie laute Geräusche und Pfeifen
- Jagen Sie den Delfinen nicht hinterher
- Berühren/Füttern ist strikt verboten
- Gehen Sie nur mit Schwimmweste, Flossen, Maske und Schnorchel ins Wasser – so bewältigen Sie Wind und Wellen und stören die Delfine weniger



VIDEOS ZUM VERHALTENSKODEX

Unter www.unterwasser.de/downloads finden Sie zwei Videos der Organisation Dolphin Watch Alliance über die Delfine vor Hurghada und den Verhaltenskodex für Delfin-Beobachtungen.

Weitere Infos:

www.dolphinwatchalliance.org
www.hepca.org

fläche aus kann das Team auch wertvolle Erkenntnisse aus der Interaktion unter Wasser und durch Unterwasseraufnahmen gewinnen. »Wir können wahrscheinlich so um die 100 Individuen auf den ersten Blick unterscheiden – und sie erkennen uns auch«, erklären die beiden. »Wenn wir mit ihnen ins Wasser gehen, nur zu zweit oder zu dritt, unterbrechen sie ihre Aktivitäten und schwimmen herüber, um uns zu begrüßen oder einen Neuankömmling zu beschnuppern. Danach nehmen sie wieder ihr natürliches Verhalten auf, und das ist der Zeitpunkt, wo unsere Arbeit beginnt. Wir beobachten ihr Spielverhalten, ihr Sozialverhalten, sehen etwa, wie sie sich mit ihrem besten Freund zusammenschließen, und wir versuchen zu verstehen, warum sie sich etwa an Gorgonien reiben – oder zu erkennen, wann sie ihre Bereitschaft zur Interaktion signalisieren.«

Völlig neue Erkenntnisse

Während jeder andere beim Anblick der Delfine in Verückung geraten würde, dokumentieren die beiden konzentriert und analysieren, was sie beobachten. »Die Daten, die wir sammeln, unterscheiden sich immens von denen aus der traditionellen Delfinforschung«, erklären die beiden. Durch die ansässige Population und die unzähligen Interaktionen unter Wasser sind uns noch nie zuvor gemachte Beobachtungen geglückt und wir sammeln die Daten und Fakten, die Entscheidungsträger benötigen. Aus mehr als 40.000 Fotos und Videoclips, die in zahllosen durchgeschufteten Nächten analysiert wurden, hat Dolphin Watch einen Katalog von mehr als 160 Tieren angefertigt, dazu deren Sozialverhalten, tägliche Routine und die Reaktionen auf die Anwesenheit von Menschen dokumentiert. Und letztlich richten sie die Gebiete ein, die die Delfine als Rückzugsmöglichkeit vor den wohlmeinenden, aber unwissenden Touristen benötigen. Richtlinien für Schnorchelboote, Aus-



Keine Gelegenheit auslassen: Bei einer Pause neben Tauchschiffen nimmt sich Biologin Sina Kreicker Zeit, um den Tauchern ihre Schützlinge und die Problematik der Delfinausflüge vorzustellen.

bildung der Guides, Infos für die Besucher und schließlich Patrouillen, die die Schutzgebiete überwachen – es musste so vieles eingerichtet werden, bevor man die Maßnahmen als Erfolg verbuchen konnte.

Erste Erfolge

Es dauerte ein weiteres Jahr, bis die Regierung des Roten Meeres die am meisten besuchten Riffe für einen Monat sperrte und gleichzeitig den Verhaltenskodex zum Gesetz erklärte, das mit Kontrollen und Strafen durchgesetzt wird. Eine Realität, die sich bereits im Juni 2013 manifestierte, sodass erste Auswirkungen sichtbar und spürbar wurden. In der gleichen Woche wurde in Ägypten die Petition gegen Mursi verfasst, und angesichts der Umstände ist es ein wahres Wunder, dass die neuen Regelungen tatsächlich umgesetzt werden. Die HEPCA schickt Patrouillen, der Nationalpark und die Küstenwache überwachen die Einhaltung der Vorschriften. Europäische

Veranstalter scheinen die Neuerung zu begrüßen und die Initiative zu unterstützen. Einheimische Anbieter, die ohnehin sehr unter dem Wegbleiben der Touristen leiden, fürchten eher den Verlust ihres Einkommens. Die Delfinmädels machen sich wenig Illusionen: »Es wird viel Anstrengung kosten, jeden Einzelnen von den langfristigen Vorteilen zu überzeugen. Aber umweltorientierter Tourismus hat schon an anderen Flecken der Erde bewiesen, dass er für gleichwertige Einkommen sorgen kann und unser lokales Netzwerk erlaubt uns, die Leute in den ersten Reihen zu informieren und auszubilden. Mit viel Zeit, Unterstützung und Hartnäckigkeit werden wir es schaffen.« Stichprobenartige Kontrollen seit Juni haben bislang ergeben, dass die Patrouillen auf Position sind und dass das Gesetz durchgesetzt wird. »Wir machen uns immer noch große Sorgen«, so Angela Ziltner, »haben aber große Hoffnung, dass die Delfine bald wieder in Ruhe leben können.« ■



DER INDOPAZIFISCHE GROSSE TÜMMLER

Indopazifische Große Tümmler (*Tursiops aduncus*) wurden lange Zeit als Unterart des Großen Tümmlers (*T. truncatus*) angesehen. Erst seit dem Jahr 2000 ist der Indopazifische Große Tümmler als eigenständige Art anerkannt. Die anatomischen Unterschiede der Indopazifischen Großen Tümmler zu den Großen Tümmlern sind: Zahlreiche Abweichungen im Schädel, eine schmalere Schädelform, eine etwas geringere

Anzahl von Zähnen, geringere Körpergröße, schlankere Körperform sowie ein schmalerer und längerer, etwas abgeknickt wirkender Schnabel, eine etwas dunklere Rückenfärbung und dunkle Flecken an der Bauchseite. Indopazifische Große Tümmler trifft man besonders häufig an der Südost-Küste Australiens, in der Shark Bay, in Küstengewässern des Indischen Ozeans sowie in chinesischen und indo-

nesischen Gewässern, in der Taiwan-Straße und im nördlichen Pazifik bei Mikura Island in der Nähe von Tokyo (Japan), vor Zanzibar (Tansania), an der Ostküste Afrikas (bis Südafrika) und im Arabischen Golf sowie in halb geschlossenen Meeren wie dem Roten Meer und dem Golf von Oman. Saisonale Wanderungen sind nicht bekannt, die meisten Populationen sind ortstreu. (Quelle: »Whaleguide«, erhältlich im Apple Appstore)

